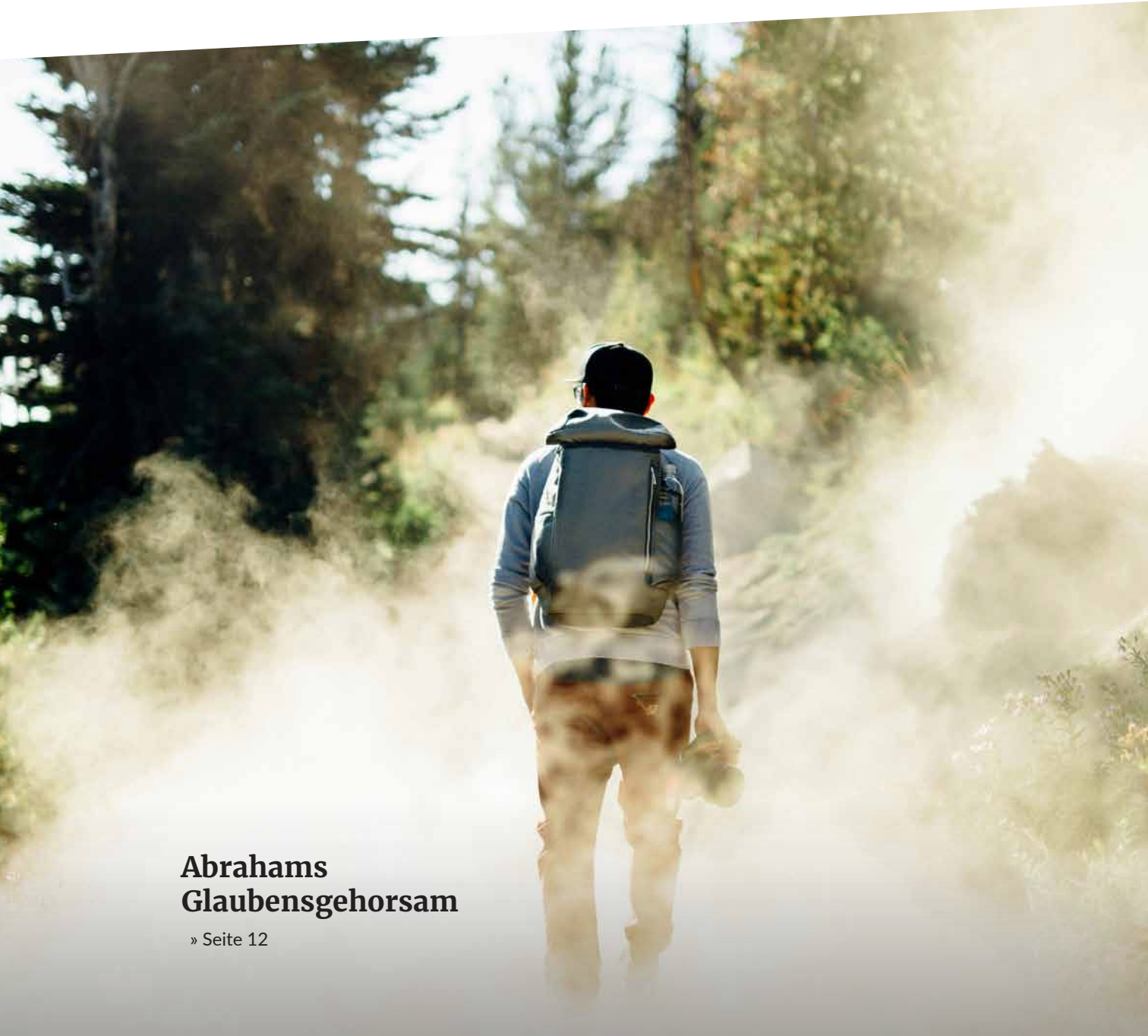


Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen



Abrahams Glaubensgehorsam

» Seite 12

Obadja
Bibelstudium

Solange du jung bist
Jetzt mit Gott leben und freuen

Wer ist denn dieser?
Wer ist Jesus Christus?

04



Wie lesen wir heute?

Das Leseverhalten hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Die riesige Menge an Informationen, die heute jederzeit verfügbar ist, führt dazu, dass wir Inhalte oft viel schneller aufnehmen – leider auf Kosten der Konzentration. Statt tiefgehender Lektüre greifen wir lieber zu kurzen Artikeln, Zusammenfassungen oder Videos. Oft lesen wir nicht mehr in Ruhe, sondern nebenbei. Das führt dazu, dass wir Texte eher überfliegen, statt sie wirklich zu verstehen.

Hinzu kommt, dass Algorithmen uns personalisierte Inhalte vorschlagen. Dadurch lesen wir meistens nur das, was uns ohnehin interessiert, und setzen uns weniger mit neuen oder herausfordernden Themen auseinander. Studien zeigen, dass vor allem junge Menschen, die viel digitale Inhalte konsumieren, immer seltener tief und kritisch lesen. Gleichzeitig wird das schnelle Scannen von Texten zur Gewohnheit – und dabei gehen oft wichtige Details und Zusammenhänge verloren.

Warum ist das ein Problem – besonders beim Bibellesen?

Diese Entwicklung hat ernste Folgen für unser Bibelstudium. In dem Artikel zu Sprüche 2 findest du praktische Tipps, die dir helfen, die Bibel bewusst und konzentriert zu lesen. Denn Bibellesen ist mehr als ein schnelles Überfliegen oder bloßes Durchblättern.

Je älter wir werden, desto schwieriger kann es uns fallen, die Bibel intensiv zu lesen und die Inhalte zu behalten. Deshalb ist es umso wichtiger, sich schon in jungen Jahren mit Gottes Wort zu beschäftigen. Ein weiterer Artikel in diesem Heft ermutigt dich dazu: „Nutze den Frühling deines Lebens für den Herrn und für die Ewigkeit.“

Auch die weniger bekannten Teile der Bibel haben es verdient, gelesen zu werden. Hast du dich zum Beispiel schon mit dem Propheten Obadja beschäftigt? Diesmal findest du eine weitere Folge dazu in diesem Heft. Falls du die früheren Artikel dazu verpasst hast, könnte dich die Nummerierung in diesem Heft überraschen. Nimm Heft 12/2024 zur Hand – dann wird es klar.

Lass dich motivieren dieses Heft nicht nur zu überfliegen, sondern aufmerksam zu lesen. Und vor allem: Tauche tief in Gottes Wort ein – es lohnt sich!

Jan Geese

Impressum

Herausgeber
Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30
42499 Hückeswagen
02192 9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion
Fokko Peters
Erlebachstr. 12
26789 Leer
0491 99920773
info@folgernach.de

Satz und Druck
Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 24,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung
Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise
Unsplash.com
Stock.adobe.com



Bin ich kritikfähig? 4



**Einleitende Bemerkungen
zum Propheten Obadja (5) 6**



Abrahams Glaubensgehorsam 12



Solange du noch jung bist 16



Wer ist denn dieser? 22



**Lektionen aus der Lebens-
akademie Salomos (2) 24**



GLAUBE IM ALLTAG

Bin ich kritikfähig?

Niemand wird gerne kritisiert. Schon gar nicht vor anderen. Und doch können wir von Kritik profitieren – wenn wir nur richtig damit umgehen.

Martha wurde kritisiert, und zwar vom Herrn Jesus selbst. Er zeigte ihr, dass das eine gute Teil nötig ist, nämlich auf sein Wort zu hören, anstatt um viele Dinge besorgt und beunruhigt zu sein (Lk 10,41.42). Da der Herr selbst es für nötig hielt, Martha bei dieser Begebenheit zu tadeln, erübrigt sich die Frage, ob die Kritik berechtigt war oder in der richtigen Art und Weise geschah. Das war zweifellos so. Uns interessiert vielmehr die Frage: Wie ging Martha mit dieser Kritik um?

Es gibt prinzipiell drei Arten, mit Kritik umzugehen. Eine Möglichkeit ist, sie von sich zu weisen und weiterzumachen wie bisher. Martha hätte sagen können: Mir hat hier niemand etwas zu sagen, da ich die Hausherrin bin. Dass meine Schwester Maria mich mit der ganzen Arbeit allein lässt, ist gewiss nicht in Ordnung. – Auch wir reagieren manchmal so oder so ähnlich auf Kritik, indem wir sie als unberechtigt zurückweisen und weitermachen wie bisher.

Eine weitere Möglichkeit, auf Kritik zu reagieren ist, dass wir trotzig reagieren oder uns entmutigen lassen. Martha hätte sagen können: Wenn mein Wort nicht zählt und das, was ich hier tue, nicht gebührend anerkannt wird, dann tue ich halt gar nichts mehr. – Auch diese Reaktion kommt uns sicher bekannt vor: Wir empfinden die Kritik als unberechtigt und fühlen uns in unserem Dienst herabgesetzt. Als Reaktion werfen wir die Flinte ins Korn und geben auf.

Doch von Martha können wir lernen, wie man richtig auf Kritik reagiert: In Johannes 12,2 lesen wir schlicht, dass sie diente. Sie schaute nicht (mehr) auf das, was Lazarus und Maria taten, sondern tat einfach das, was schon vorher ihr Aufgabenbereich war: Sie diente – dieses Mal aber offensichtlich in angemessenem Engagement, nicht überbeschäftigt. Das zeigt, dass sie mit dem Tadel des Herrn richtig umgegangen war. Vielleicht hat sie eine Zeit gebraucht, bis sie den Hinweis des Herrn verarbeitet hatte. Sie hatte ihn aber nicht als unberechtigt von sich gewiesen und sich dadurch auch nicht entmutigen lassen. Nein, sie nahm die Kritik zu Herzen und änderte ihre Einstellung entsprechend. So konnte sie davon profitieren und ihren Dienst in der richtigen Haltung fortsetzen.

Wie reagieren wir auf Kritik? Sind wir (noch) kritikfähig? Wenn wir uns in die Situation von Martha versetzen und den Herrn als denjenigen vor uns sehen, der uns weiterhelfen möchte, werden wir mehr bereit sein, Hinweise anzunehmen.

Daniel Melui

„... und sagt Archippus: Sieh auf den Dienst, den du im Herrn empfangen hast, dass du ihn erfüllst.“ (Kol 4,17)



BIBELSTUDIUM

Einleitende Bemerkungen zum Propheten Obadja (5)

Beim letzten Mal hat uns der allgemeine Inhalt des Propheten beschäftigt, genauso wie die Frage, wie man sagen kann, dass Obadja von Christus spricht. Nun sehen wir uns an, (1) für wen er das Sprachrohr ist, welche eigentümliche Verkündigungsform Obadja verwendet und (3) inwieweit der Prophet den dritten Schlüssel (die Leiden Jesu) zeigt.

3. Wer spricht durch Obadja?¹

Der Bibeltext beginnt mit diesem Satz: „So spricht der Herr, HERR, über Edom: Eine Kunde haben wir von dem HERRN gehört“. Mit anderen Worten: Gott stellt sich hier mit zwei Namen oder Titeln vor:

1. Zunächst bezeichnet Er sich als „Herr, HERR“ (hebr. Adonai Jahwe). Diese Zusammenstellung der zwei Namen zeigt die Autorität, mit der Gott spricht. Zugleich offenbart dies seine Beziehung zu seinem eigenen Volk Israel.

Das erste Mal finden wir dieses Paar „Herr, HERR“ in 1. Mose 15,2 – außerordentlich „passend“, wenn man das in Ehrfurcht über den heiligen Text der Schrift sagen darf. So spricht Abraham, der Erzvater Israels Gott dort an: „Und Abram sprach: Herr, HERR, was willst du mir geben?“ (vgl. V. 8). Tatsächlich stellt man fest, dass dieser Doppelname immer wieder benutzt wurde, wenn man den Gott Israels in Gottesfurcht ansprach. In den Propheten lesen wir, dass Gott selbst wiederholt von sich so spricht. Es fällt auf, dass der Geist Gottes diesen Namen im Propheten Hesekiel über 200 mal verwendet.

In unserem Buch zeigt Er damit, dass Er sich mit großer Autorität für sein eigenes Volk einsetzte, hier die Juden, das heißt, den Überrest des Südreichs. Die Nachkommen Esaus verfolgten Juda und behandelten es grausam. Jahwe, der Gott Israels, ließ das jedoch nicht mehr zu: Jetzt würde Er zu ihren Gunsten Gericht üben.



¹ Ich benutze die Nummerierung dieser „Fragen“ bzw. Zwischenüberschriften aus dem zweiten Teil der Artikelserie. So kann man beides besser miteinander verbinden.



2. Fünfmal lesen wir in diesem Buch dann, dass sich Gott „nur“ HERR nennt (Jahwe). So hatte Er sich Mose offenbart als der „Ich bin, der ich bin“ (2. Mo 3,14). In dieser Liebe und Barmherzigkeit begleitete Er sein Volk während der Wüstenreise. Trotz ihrer vielen Sünden würde Er sie aus der Zerstreuung wieder in das Land zurückbringen. Nun aber ermutigte Er sie erst einmal, indem Er das Gericht über einen der größten Feinde, wenn nicht den größten, ankündigte.

4. Obadja schreibt ein Gerichtsurteil!

Es ist schon eindrücklich, dass sich dieser Prophet nicht in erster Linie mit Israel beschäftigt, sondern mit einem Feind: Edom (Esau). Darin ähnelt er Jona und Nahum, die das Urteil über Ninive, den Assyrier, beschreiben.

Doch Obadja benutzt für seine Botschaft keine Poesie (Gedichtform) und keine Lebensgeschichte, wie wir sie bei Jona finden. Sein kurzes Buch besteht letztlich nur aus einem Gerichtsurteil, das Gott über die Nachkommen Esaus ausspricht. Das ist bemerkenswert. Ab Vers 17 wird dieses Gericht in einen Kontrast zur Errettung Judas gestellt. Ja, Gott wird sogar Juda selbst benutzen, um das Urteil über Edom auszuführen (V. 18-20). Gott benutzt also gerade diejenigen, die dieser Feind vorher überwältigt hatte, um Esaus Nachfahren zu richten.

21. Wo finden wir die Leiden Jesu in Obadja?

Nochmal zur Erinnerung: Petrus sagt in einer seiner ersten Reden an die Juden etwas über den Inhalt der Weissagungen des Alten Testaments. „Gott aber hat so erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten zuvor verkündigt hat, dass sein Christus leiden sollte“ (Apg 3,18).

Wenn wir an Jesaja denken, fällt es uns nicht schwer, im 53. Kapitel diese Schmerzen des Messias zu finden. Micha spricht davon, dass Israel seinen Richter auf die Wange schlagen würde (Mi 4,14). Wo aber lesen wir etwas von der Verwerfung und Trübsal unseres Retters im Buch Obadja? Ohne diesen inspirierten Hinweis des Apostels käme wohl niemand auf die Idee, sich auf diese Suche zu machen.

Tatsächlich spricht der Geist Gottes in den Versen 12-14 davon, dass solche, die zur erweiterten Familie Judas gehörten – die Edomiter – Juda hochmütig und brutal behandelt hatten und sich gefreut hatten über de-

*Mit dem Stab
schlagen sie den
Richter Israels auf
die Wange.
Micha 4,14*

ren Untergang und Bedrängnis. Esau war ja Bruder Jakobs und ältester Sohn Isaaks und Rebekkas. Gott nannte auch die Nachkommen „Bruder“ Israels (5. Mo 23,8). Später gab es einmal einen Bund zwischen Israel (Nordreich), Juda (Südreich) und Edom (2. Kön 3,9). Die Edomiter sahen sich als Erben des verheißenen Landes an (Hes 35,15).

Denn auch Er wurde besonders von seiner eigenen „Familie“, seinem Volk verworfen und geringschätzig behandelt, als Er auf diese Erde kam und als Jude in Israel lebte. Besonders die Führer brachten Ihn ans Kreuz. Lesen wir dazu einige Ausdrücke aus den Versen 12.13:

- **„Du solltest nicht auf den Tag deines Bruders sehen am Tag seines Missgeschicks“:** Edom schaute sich das äußere Unglück Judas in der Belagerung durch Babel voller Vergnügen und Schadenfreude an. Es freute sich über diese Niederlage Judas. – Als Jesus am Kreuz hing, sahen die Führer Judas ebenso mit Verachtung auf ihren eigenen Messias. Der Herr musste klagen: „Alle meine Gebeine könnte ich zählen. Sie schauen und sehen mich an [sehen mit Genugtuung auf mich]“ (Ps 22,18). Wie muss unseren Retter dieser herablassende Blick getroffen haben.
- **„Und dich nicht freuen über die Kinder Juda am Tag ihres Untergangs“:** Im Markusevangelium berichtet der Geist Gottes davon, wie sich drei Gruppen in Schadenfreude und Lästerung über den Gekreuzigten ausließen: „Und die Vorübergehenden [1.] lästerten ihn, indem sie ihre Köpfe schüttelten und sagten: Ha, der du den Tempel abbrichst und in drei Tagen aufbaust, rette dich selbst und steige herab vom Kreuz. Ebenso spotteten auch die Hohenpriester samt den Schriftgelehrten [2.] untereinander und sprachen: Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten. Der Christus, der König Israels, steige jetzt vom Kreuz herab, damit wir sehen und glauben. Auch die mit ihm gekreuzigt waren [3.], schmähten ihn“ (Mk 15,29-32). Kann man sich eine größere Schande und Schmach vorstellen, als an einem Kreuz zu hängen, am Fluchholz? Dieser Hohn muss unseren Herrn im Innersten getroffen haben. Er hat es wortlos und in Hingabe für Gott, voller Liebe erduldet.

*Auch seine
Brüder glaubten
nicht an ihn.
Johannes 7,5*

*... zu dem von
jedermann
Verachteten ...
Jesaja 49,7*

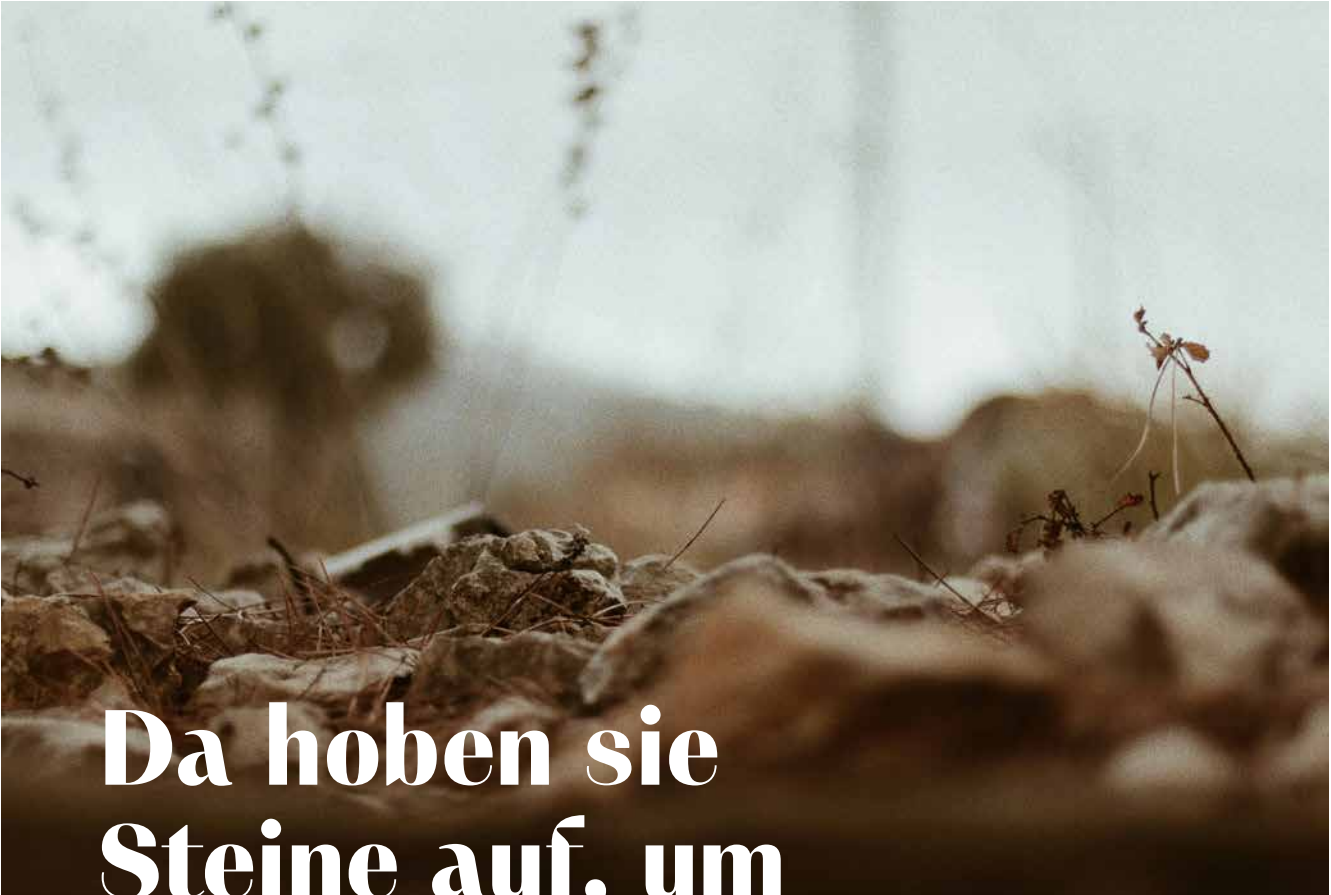
*Dann spien sie ihm
ins Angesicht und
schlugen ihn mit
Fäusten; einige
aber schlugen ihm
ins Angesicht und
sprachen: Weissage
uns, Christus, wer ist
es, der dich schlug?
Matthäus 26,67.68*

*Und als sie ihn
gekreuzigt hatten,
verteilen sie seine
Kleider unter sich,
indem sie das Los
darüber werfen, was
jeder bekommen
sollte.
Markus 15,24*

- **„Noch dein Maul aufsperrn am Tag der Bedrängnis“:** In Psalm 22 lesen wir, wie der Herr diese Brutalität, von der dieses offen stehende Maul spricht, erleben musste. „Sie haben ihr Maul gegen mich aufgesperrt wie ein reißender und brüllender Löwe ... rette mich aus dem Rachen des Löwen!“ (Ps 22,14.22). Der Teufel, hier gesehen als brutales Raubtier, benutzte Menschen, um den Herrn gemein und furchtbar zu drangsalierten. Unser Retter hat diese Unmenschlichkeit tief empfunden. Wir dürfen nicht denken, dass Er diese Gewalttat und die Leiden nicht gefühlt hätte, weil Er vollkommen und Gott selbst war. Im Gegenteil! Wie schrecklich war das für Ihn!
- **„Noch deine Hand ausstrecken nach seinem Vermögen am Tag seiner Not“:** Was für einen Besitz hatte unser Herr auf der Erde? Praktisch keinen! Als Petrus vorlaut meinte, sein Meister hätte die Doppeldrachme für den Tempel sicherlich schon bezahlt, macht ihn Jesus darauf aufmerksam, dass Söhne eigentlich keine Steuer zahlen müssten. Dennoch wollte Er keinen Anstoß geben und diesen Betrag trotzdem leisten. Der Größte auf der Erde aber hatte nicht das Geringste in seiner Tasche. Er erwies sich als Schöpfer, der einem Fisch befehlen konnte, das Geldstück zu verschlucken und Petrus an die Angel zu gehen. Geld hatte Er selbst keins. Aber das wenige Eigentum, das Er auf dem Weg zum Kreuz besaß – seine Kleider – nahm man ihm weg. Danach streckte man zu guter Letzt auch noch die Hand aus. Er sah schweigend zu und erduldete auch dies.

Es beeindruckt mich, dass Gott, als Er die Worte unseres Propheten inspirierte, in erster Linie an die Leiden seines Sohnes dachte. Was für eine Entdeckung wird es für den künftigen Überrest Judas in der Drangsalszeit sein (Mt 24,21): Sie werden erkennen, dass exakt das, was sie damals von Edom erlebten und dann noch einmal erfahren müssen, dasselbe ist, was sie selbst ihrem Messias angetan haben. Nur gibt es einen gewaltigen Unterschied: Ihre Vorfahren haben Ihn damals im Stich gelassen, verspottet, drangsaliert. Er dagegen wird dann bei ihnen sein und sie ermutigen (Jes 43,2). So steht Er auch uns heute bei, wenn wir von der Welt verachtet und verworfen werden. Er weiß wirklich, was es bedeutet, in größten Leiden einsam und ganz allein zu sein.

Manuel Seibel

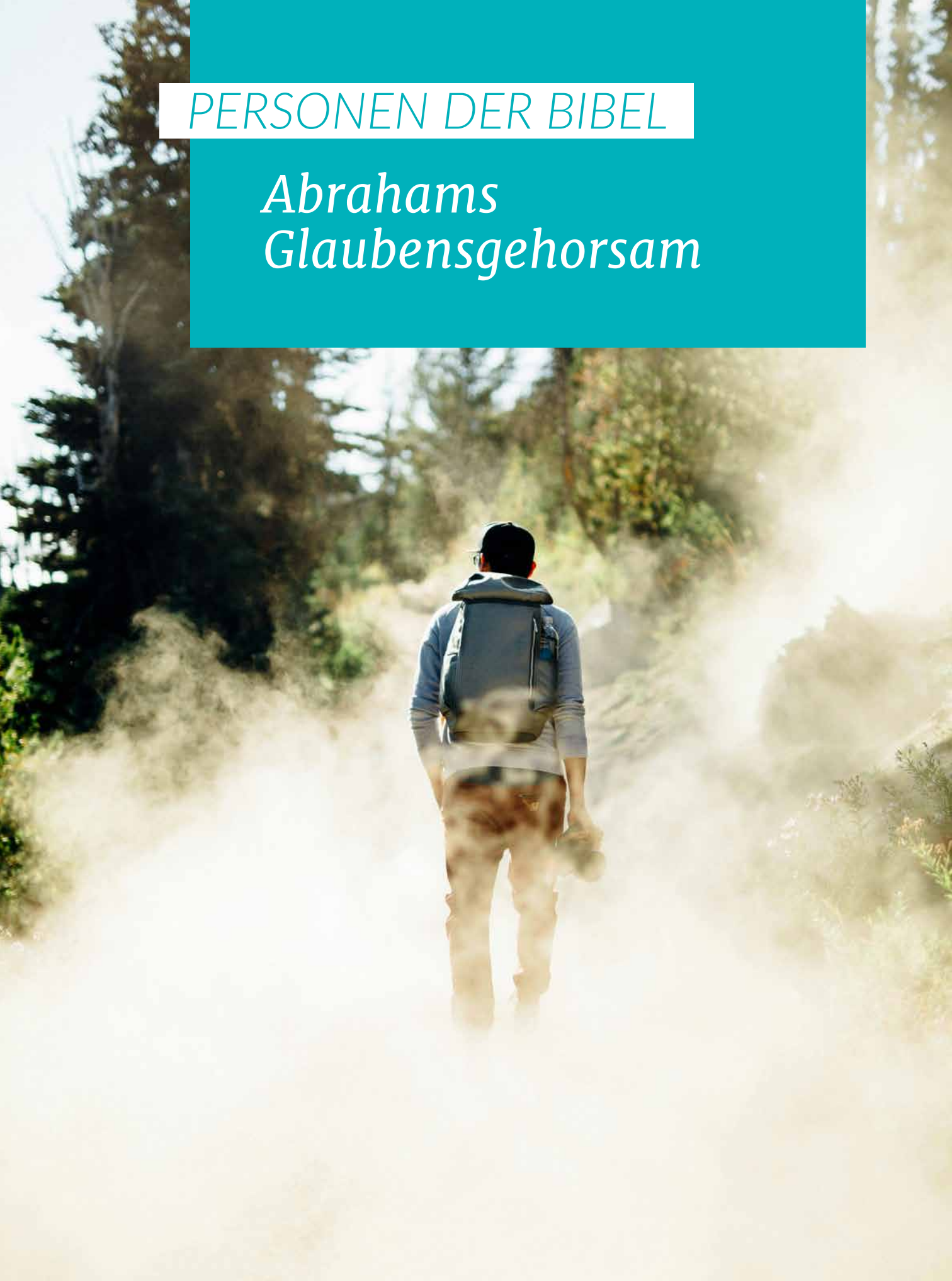


**Da hoben sie
Steine auf, um
auf ihn zu werfen.
Jesus aber
verbarg sich und
ging aus dem
Tempel hinaus.**

Johannes 8,59

PERSONEN DER BIBEL

Abrahams Glaubensgehorsam



1. Mose 22 ist für einen gläubigen Christen ein ergreifendes Kapitel – für einen ungläubigen Leser erscheint es dagegen befremdlich. Denn wenn man Abrahams Glauben außer Acht lässt, ist sein Verhalten die Tat eines Wahnsinnigen, ein versuchter Mord. Aber wenn man Abrahams Glauben berücksichtigt, wird sein Verhalten erstaunlich, beeindruckend. Und dass er wirklich im Glauben handelte, bezeugt die Bibel unmissverständlich (Heb 11,17).

Abraham hatte – vielleicht in der Nacht – einen unbegreiflichen Auftrag von Gott erhalten: Er sollte seinen Sohn Isaak als Brandopfer opfern! Jetzt, am Morgen, gab es eine Menge Möglichkeiten, auf diese gewaltige Forderung zu reagieren.

Was Abraham nicht tat

Abraham hätte Gottes Stimme schlichtweg ignorieren können. Einfach so weitermachen wie bisher, als wäre nichts geschehen.

#1: ignorieren

Abraham hätte Gottes Forderung mit einem frommen Argument von sich weisen können: „Es kann nicht Gottes Wille sein, ein Kind zu opfern.“ Tatsächlich gab es zu damaliger Zeit unter den kanaanitischen Völkern furchtbare religiöse Menschenopfer. Und Abraham wusste, dass sein Gott – der wahre Gott – so etwas verabscheute (vgl. 5. Mo 12,31; Ps 106,35-38).

#2: ablehnen

Abraham hätte auch ein logisches Argument ins Feld führen können: „Gott hat verheißen, dass ich durch Isaak Nachkommen bekommen werde. Deshalb kann es nicht sein, dass Isaak sterben soll. Gott widerspricht sich doch nicht.“

#3: argumentieren

Abraham hätte zumindest eine Rückfrage stellen können: „Herr, wie stellst du dir das vor? Meinst du das wirklich wörtlich? Ich habe doch jahrzehntelang darauf gewartet, einen Sohn zu bekommen – und jetzt soll ich ihn opfern?“ Als Ananias aus Damaskus den göttlichen Auftrag bekam, Saulus zu besuchen, fragte er sicherheitshalber noch einmal nach, schließlich war Saulus ein Christenverfolger (Apg 9,13). Aber Abraham fragte nicht.

#4: nachhaken

#5: Menschenrat

Gott machte Ananias keinen Vorwurf für dessen Rückfrage, im Gegenteil: Gnädig erklärte Er ihm die Situation und beschwichtigte die Sorgen seines Dieners. Und wenn uns Gottes Willen nicht vollends klar ist, dürfen wir uns durchaus mit geistlichen Menschen beraten – auch hierfür gibt es biblische Hinweise.

Abraham holte sich auch keinen Rat bei Menschen ein (vgl. Gal 1,15.16). Ob er sich nicht einmal mit Sara besprochen hat?

Entdeckst du dich irgendwo wieder? Wie häufig ignorieren wir Gottes Stimme, ducken uns einfach weg? Und leider sind wir auch ziemlich gut darin, Gottes Willen wegzudiskutieren, wenn er uns nicht passt. Da machen wir auch nicht vor frommen Scheinargumenten halt, sondern versuchen womöglich sogar, einen klaren Auftrag Gottes mit scheinbar entgegenstehenden Bibelstellen auszuhebeln.

Anders gelagert sind die beiden letzten der oben genannten möglichen Reaktionen. Gott machte Ananias keinen Vorwurf für dessen Rückfrage, im Gegenteil: Gnädig erklärte Er ihm die Situation und beschwichtigte die Sorgen seines Dieners. Und wenn uns Gottes Willen nicht vollends klar ist, dürfen wir uns durchaus mit geistlichen Menschen beraten – auch hierfür gibt es biblische Hinweise (Apg 16,10; vgl. Spr 11,24; 24,6).

Was Abraham stattdessen tat

Lass uns jetzt schauen, wie Abraham wirklich reagierte. Er stand frühmorgens auf – Abraham wusste, dass die Aufgabe nicht leichter werden würde, wenn er warten würde. Den Ort der Opferung hatte Gott bestimmt (V. 2), den Zeitpunkt nicht. Den legte Abraham selbst fest: Sofort. „Ich eile und säume nicht, deine Gebote zu halten“ (Ps 119,60).

Ohne Worte, dafür mit einer bemerkenswerten Zielstrebigkeit kam er dem Auftrag Gottes nach. Obwohl er viele Diener besaß, ließ der alte Mann es sich nicht nehmen, selbst das Holz zu spalten und den Esel zu satteln. Was für eine Glaubensenergie! Dann machte er sich mit seinem Sohn und zwei Dienern auf die lange Reise. Hatte dieser Mann gar keine Gefühle?! Doch, mit Sicherheit. Denke einmal daran, dass es „sehr übel in Abrahams Augen“ war, Ismael wegzusenden (1. Mo 21,11). Wie viel mehr wird es jetzt Abraham geschmerzt haben, seinen geliebten Sohn zu opfern. Schweren Herzens, aber mit unerschütterlichem Gottvertrauen, gehorchte er dem Auftrag Gottes. Was für ein Glaubensgehorsam!

#6: zielstrebig tun

Drei Tage waren sie unterwegs, sicherlich in ernster Stimmung. Während der Reise hatte Abraham viel Zeit, nachzudenken – und viel Zeit, umzukehren. Dass er es nicht tat, zeigt, dass Abrahams Gehorsam kein impulsiver Akt gewesen war. Nein, es war eine bewusste Entscheidung für Gott gewesen, es war freiwilliger Gehorsam gegenüber der Stimme Gottes (vgl. v. 18) – und es war gut überlegt gewesen. Hebräer 11 lüftet ein wenig den Schleier zu Abrahams Gedankenwelt:

„Durch Glauben hat Abraham, als er geprüft wurde, Isaak geopfert, und der, der die Verheißungen empfangen hatte, brachte den Eingeborenen dar, über den gesagt worden war: „In Isaak wird dir eine Nachkommenschaft genannt werden“; wobei er urteilte, dass Gott auch aus den Toten aufzuerwecken vermag“ (Heb 11,17-19).

Als Abraham auf der Reise vermutlich in seinen Gedanken die Angelegenheit hin und her wälzte, kam er zu dem erstaunlichen Schluss, dass Gott Isaak auferwecken würde. Er kam zu diesem Schluss, weil er seinen Gott kannte: Er wusste, dass Gott treu und allmächtig war. Weil Gott *treu* war, würde Er seine Verheißung erfüllen und ihm durch Isaak eine große Nachkommenschaft schenken. Die einzige Möglichkeit, diese Verheißung mit dem Auftrag, Isaak zu opfern, in Einklang zu bringen, war, dass Gott Isaak wieder auferwecken würde. Und weil Gott *allmächtig* ist, so schlussfolgerete Abraham, würde Er genau das tun!

Abrahams Handeln war also kein stilles Resignieren, kein Sich-seinem-Schicksal-Ergeben. Nein, Abraham stellte gute Überlegungen an. Dabei war sein Glaube an Gottes Auferstehungsmacht auch deshalb so außergewöhnlich, weil es bis zu diesem Zeitpunkt keine Auferweckungen gegeben hatte.¹ Abrahams Glaube konnte sich also nicht auf Erfahrungen stützen, sondern allein auf Gott selbst und sein Wort. Und doch hatte Abraham schon einmal erfahren, dass Gott Leben aus dem Tod hervorbringen kann: Bei der Geburt Isaaks hatte Gott aus Abrahams „erstorbenen Leib“ und aus Saras „abgestorbenen Mutterleib“ neues Leben geschenkt (vgl. Röm 4,16-25). Gottes Auferstehungsmacht steht übrigens auch dir heute noch zur Verfügung (Eph 1,19.20; Phil 3,10)!

Belohnung des Glaubens

Abrahams bemerkenswerter Glaube wurde am Ende reich belohnt. Während er noch am Altar stand und den Widder als Ersatz für Isaak opferete, bekam Abraham eine neue, sehr weitreichende Verheißung durch den Engel des HERRN (1. Mo 22,15-18). Du siehst also: Glaubensgehorsam wird belohnt! „In deinem Nachkommen werden sich segnen alle Nationen der Erde: **weil du meiner Stimme gehorcht hast**“ (V. 18).

Jens Krommweh

*Ich eile und
säume nicht,
deine Gebote
zu halten.*

Psalm 119,60

*Er wusste, dass
Gott treu und
allmächtig ist.*

*Glaubens-
gehorsam wird
belohnt!*

¹ Die erste Totenaufweckung, die in der Bibel berichtet wird, finden wir in 1. Könige 17,17-24 – erst viele Jahrhunderte nach Abraham. Dort erweckte Gott durch den Propheten Elia den Sohn einer Witwe in Zarat zum Leben.



BIBEL PRAKTISCH

Solange du noch jung bist

Wenn man jung ist, scheint die Zukunft sehr lang zu sein, aber wenn man alt ist, scheint die Vergangenheit sehr kurz zu sein. Da die Zeit offenbar schnell vergeht, drängt sich die Frage auf: Wie nutze ich meine Zeit am besten? Wie gestalte ich meine Jugend? Der Prediger Salomo gibt hier wegweisende Impulse (nicht nur) für junge Leute.

Die Jugend und das Mannesalter sind Eitelkeit, denn schnell geht diese Zeit vorbei und das Alter klopft an die Tür (Pred 11,10). Darum ist seit Jahrtausenden der Rat von Salomo topaktuell: „Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugendzeit, ehe die Tage des Übels kommen und die Jahre herannahen, von denen du sagen wirst: Ich habe kein Gefallen an ihnen“ (Pred 12,1).

Anschließend beschreibt Salomo eindrucksvoll, wie die „Tage des Übels“ konkret aussehen. Insgesamt zeigt er dreizehn Merkmale, durch die alte Menschen grundsätzlich gekennzeichnet sind¹:

- „... ehe sich verfinstern die Sonne und das Licht und der Mond und die Sterne, und die Wolken nach dem Regen wiederkehren ...“: Diese Worte beschreiben einen ständig wiederkehrenden Trübsinn. Niedergeschlagenheit frisst sich rasch in die Seele der Alten hinein. – **Verdunkelte Seele.**
- „... an dem Tag, da die Hüter des Hauses zittern ...“: Die Hände, die zum Arbeiten und Schutz benötigt werden, sind zittrig geworden. Die „Hüter des Hauses“ bewegen sich nicht mehr so gelenkig wie früher (vgl. 1. Mo 49,24). – **Zittrige Hände.**
- „... und sich krümmen die starken Männer ...“: Die Beine, an denen sich die stärksten Muskeln des menschlichen Körpers befinden, krümmen sich. Die Schenkel sind keine „Säulen aus Marmor“ (vgl. Hld 5,15), sondern dünn und schwach. – **Krumme Beine.**
- „... und die Müllerinnen feiern, weil sie wenige geworden sind ...“: Die Müllerinnen, die das Getreide mit Handmühlen zerkleinern (vgl. 4. Mo 11,8; Jes 47,2), sind so wenige geworden, dass sie nicht mehr arbeiten, sondern nur noch ausruhen wollen. Das spricht von den wenigen Zähnen alter Menschen, die nicht mehr willig sind, feste Nahrung zu zermalmen. – **Wenige Zähne.**

*So lehre uns denn
zählen unsere
Tage, damit wir
ein weises Herz
erlangen!
Psalm 90,12*

¹ Bei den ersten sechs Merkmalen hat der Prediger das Bild einer Mühle vor Augen, bei der die Arbeit langsam ausgeklungen ist.

*Denn schnell eilt
es vorüber, und wir
fliegen dahin.*

Psalm 90,10

*Gedenke, was
meine Lebensdauer
ist, zu welcher
Nichtigkeit du alle
Menschenkinder
erschaffen hast!*

Psalm 89,48

- „... und sich verfinstern die aus den Fenstern Sehenden ...“: Die, die aus dem Fenster der Mühle schauen, können nur noch schemenhaft sehen, weil die Dunkelheit über der Mühle eingebrochen ist. So sind die Augen der alten Menschen verfinstert (Ps 69,24; Klgl 5,17). Sie können nicht mehr gut sehen, viele leiden unter dem grauen Star. – *Schlechte Augen.*
- „... und die Türen zur Straße geschlossen werden; indem das Geräusch der Mühle dumpf wird ...“: Die doppelflügelige Haustür der Mühle wird geschlossen, darum kann das Mahlgeräusch kaum mehr gehört werden. Die Lippen der Alten öffnen sich nicht mehr so oft wie früher; und wenn etwas gesagt wird, sind es nicht selten schwerfällige Worte. – *Undeutliche Sprache.*
- „Und er aufsteht bei der Stimme des Vogels ...“: Die Alten stehen beim Vogelzwitschern im Morgengrauen auf. Nicht weil sie dadurch geweckt werden, denn sie können nicht mehr gut hören, sondern weil die Nachtruhe kurz und unregelmäßig geworden ist. – *Schlaflosigkeit.*
- „... und gedämpft werden alle Töchter des Gesangs“: Egal, was gesungen wird, die alten Leute nehmen alles nur noch gedämpft wahr. Darum fragt der achtzigjährige Barsillai rein rhetorisch: „Kann ich noch auf die Stimme der Sängerinnen und Sänger horchen?“ (2. Sam 19,36). – *Schwerhörigkeit.*
- „Auch fürchten sie sich vor der Höhe ...“: Im Alter kommt es leicht zu Gleichgewichtsstörungen, was das Bewältigen von Steigungen zu einer gefährlichen und gefürchteten Sache macht. – *Gleichgewichtsprobleme.*
- „... und Schrecknisse sind auf dem Weg ...“: Die alten Menschen scheuen weite Wege, weil sie nicht mehr sicher gehen können und die Folgen eines Sturzes oft gravierend sind. – *Gangunsicherheit.*
- „... und der Mandelbaum steht in Blüte ...“: Die weiße Blütenpracht des Mandelbaums weist auf die Haarfarbe der Alten hin, die nicht mehr „schwarz wie der Rabe“ ist (vgl. Hld 5,11). – *Weißer Haare.*
- „... und die Heuschrecke schleppt sich hin ...“: Heuschrecken können beeindruckende Sprünge machen, aber wenn sie laufen, sind sie

ziemlich langsam. Die Alten springen nicht mehr wie Kinder herum, sondern bewegen sich mühsam. – *Schwache Agilität.*

- „... und die Kaper ist wirkungslos“: Kapern werden benutzt, um den Appetit anzuregen. Doch das funktioniert nicht mehr. Der Geschmackssinn und die Freude am Essen sind kaum mehr vorhanden (vgl. 2. Sam 19,36). – *Appetitlosigkeit.*

Da, wo sich diese Symptome ausprägen, werden die Körperfunktionen bald ganz erlöschen und Trauernde ziehen durch die Straße.² Der Leib kehrt zum Staub zurück und der Geist des Menschen geht in die Ewigkeit Gottes (Pred 12,5-7). Das kurze Leben auf der Erde ist zu Ende.

Die jungen Jahre nutzen

Was bezweckt der Prediger damit, die bittere Realität des Alters ausführlich zu beschreiben? Will er uns die Lebensfreude rauben? Demotivieren? Angst schüren? Nichts dergleichen. Er möchte, dass wir die jungen Jahre sinnvoll nutzen. Und das kann nur gelingen, wenn wir an unseren Schöpfer denken. Wenn Gott der Mittelpunkt unseres Lebens wird, dann hat das viele gute und heilsame Konsequenzen. Zwei möchte ich an dieser Stelle nennen und mich dabei auf das beziehen, was der Beschreibung der alten Menschen im Buch des Predigers unmittelbar vorausgeht: Prediger 11.

Er möchte, dass wir die jungen Jahre sinnvoll nutzen. Und das gelingt, wenn wir an unseren Schöpfer denken.

Dieses Kapitel beleuchtet zwei große Bereiche unseres Lebens: Arbeit und Freizeit. Der Prediger denkt dabei an die irdische Arbeit und die Freuden des Alltagslebens. Wir Christen dürfen seine Ausführungen mit dem verknüpfen, was geistlich, himmlisch und ewig ist.

Für den Herrn arbeiten

So beziehen wir die Ratschläge Salomos für Bauern und Getreidehändler auf die Arbeit eines Säckelmanns, der das Wort Gottes ausstreut (vgl. Mt 13 u. a.). Wir verbreiten das Evangelium und

- warten geduldig auf die Ergebnisse (Pred 11,1),
- wirken dabei in verschiedenen Bereichen (Pred 11,2),
- sind uns bewusst, dass Unglücke die Arbeit beenden können (Pred 11,3),
- warten jedoch nicht auf die perfekten Umstände (Pred 11,4),

² Wenn Ältere diese Zeilen lesen und sich in der Beschreibung wiederfinden sollten, dann können sie sich darin erinnern, dass der innere Mensch Tag für Tag erneuert wird. Und wir alle dürfen unseren Blick auf die Ewigkeit richten (vgl. 2. Kor 4,16-18).

Jesus Christus [...] den ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt, liebt; an welchen glaubend, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht, ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude frohlockt.

1. Petrus 1,8

Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!

Philipper 4,4

- vertrauen auf das wunderbare Wirken Gottes (Pred 11,5),
- dienen konstant mit Fleiß (Pred 11,6).

Die jüngeren Jahre bieten oft viele Gelegenheiten, um das Wort Gottes weithin zu verbreiten. Die Füße sind noch nicht krumm und es säumen keine Schrecknisse den Weg. Wer weise ist, wird das ausnutzen und seine Kräfte fürs Evangelium einsetzen. Damit fördert man das große Werk Gottes auf der Erde und bekommt einmal reichen Lohn.

Sich am Herrn freuen

Der Prediger pocht auf Freude und Fröhlichkeit in den jungen Jahren, da das Alter genug körperliche Probleme und Sorgen mit sich bringen wird. Er kennt allerdings auch die Gefahr, dass schnell über die Stränge geschlagen wird, wofür man sich vor Gott verantworten muss (Pred 11,7-10).

Doch wir kennen eine Freude, die völlig rein ist: Es ist die Freude am Herrn. Natürlich ist diese Freude nicht für ein bestimmtes Alter reserviert und nicht an günstige Umstände gekettet. Trotzdem bieten die jungen Jahre auch in diesem Kontext unschätzbare Vorteile. Mit den noch nicht verdunkelten Augen kann man das Wort Gottes stundenlang ohne Mühe lesen und sich darüber freuen „wie einer, der große Beute findet“ (Ps 119,162). Man ist fit genug, Vorträge, Bibelkonferenzen und Bibelfreizeiten in einem engen Zeitfenster zu besuchen. Zahlreiche geistliche Impulse können so aufgesaugt und die Gemeinschaft mit vielen Kindern Gottes genossen werden. Wer weise ist, wird diese Möglichkeiten nutzen und sein Herz mit tiefer Freude füllen.

Nutze den „Frühling“ deines Lebens für den Herrn und für die Ewigkeit! Du wirst es nicht bereuen, weder in diesem Leben noch in dem zukünftigen.

Gerrid Setzer



**Ihr habt nicht mich
auserwählt, sondern ich
habe euch auserwählt
und euch dazu bestimmt,
dass ihr hingehet und
Frucht bringet und eure
Frucht bleibe, damit, um
was irgend ihr den Vater
bitten werdet in meinem
Namen, er euch gebe.**

Johannes 15,16



AUGENBLICK

*Wer ist
denn dieser?*

Im Lukasevangelium wird immer wieder die Frage gestellt, wer Jesus Christus ist. Schon früh staunen die Menschen über seine Worte, die sich deutlich von den Worten der Schriftgelehrten und Pharisäer unterscheiden. Doch viele bleiben skeptisch, weil sie ihn nur als den Sohn Josephs kennen.

„Alle gaben ihm Zeugnis und verwunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen; und sie sprachen: **Ist dieser nicht der Sohn Josephs?**“ Lukas 4,22

Der Widerstand gegen ihn wächst, als der Herr Jesus Sünden vergibt. Die Schriftgelehrten und Pharisäer wollen nicht anerkennen, dass Jesus Gott ist und göttliche Autorität besitzt.

„Die Schriftgelehrten und die Pharisäer fingen an zu überlegen und sagten: **Wer ist dieser**, der Lästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben, außer Gott allein?“ Lukas 5,21

Dann finden wir diese Frage auch bei Simon, dem Pharisäer. Er zweifelt daran, dass der Herr ein Prophet ist und die wahre Identität der Frau kennt, die ihm die Füße salbt.

„Als aber der Pharisäer es sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: **Wenn dieser ein Prophet wäre**, so würde er erkennen, wer und was für eine Frau es ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.“ Lukas 7,39

Doch der Herr Jesus kennt nicht nur ihre Vergangenheit, sondern auch Simons Gedanken und entlarvt dessen Selbstgerechtigkeit. Auch hier bestätigt der Herr Jesus die Vergebung der Sünden der Frau, was erneut für Unverständnis sorgt.

„Und die mit zu Tisch lagen, fingen an, bei sich selbst zu sagen: **Wer ist dieser**, der auch Sünden vergibt?“ Lukas 7,49

Doch nicht nur seine Worte, sondern auch seine Taten führen zu Erstaunen. Als der Herr den Sturm stillt, erschrecken selbst seine Jünger.

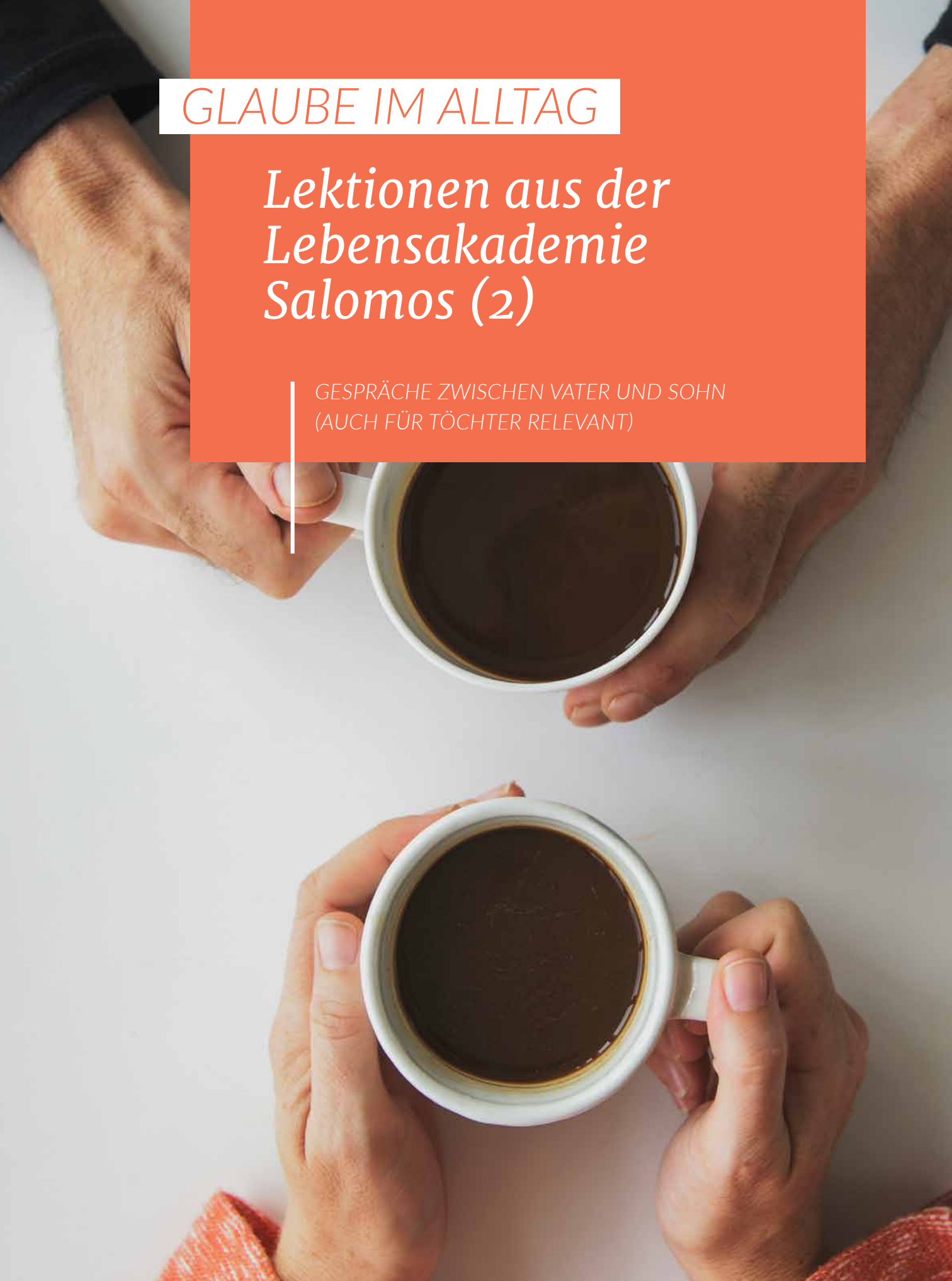
„Erschrocken aber erstaunten sie und sagten zueinander: **Wer ist denn dieser**, dass er auch den Winden und dem Wasser gebietet und sie ihm gehorchen?“ Lukas 8,25

Auch Herodes wundert sich über den Herrn Jesus. Er hat Johannes den Täufer töten lassen und fragt sich nun, wer dieser Mann ist, von dem er so viele Wunder hört.

„Herodes aber sprach: Johannes habe ich enthauptet; wer aber ist dieser, von dem ich Derartiges höre? Und er suchte ihn zu sehen.“ Lukas 9,9

Die Antwort auf diese Frage, die viele Menschen beschäftigt hat, gibt Gott selbst:

„Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört.“
Lukas 9,35



GLAUBE IM ALLTAG

Lektionen aus der Lebensakademie Salomos (2)

GESPRÄCHE ZWISCHEN VATER UND SOHN
(AUCH FÜR TÖCHTER RELEVANT)

Lehrbuch: Sprüche 2

Der Anfang von Kapitel 2 enthält einige wichtige Anweisungen für deine Reaktion auf Gottes Reden. Oder, ganz praktisch: Hilfen zum Bibelstudium. Denn die Bibel ist Gottes Wort, durch das Er zu dir redet. In den ersten zwei Versen geht es um deine innere Einstellung. Alle Hilfen und Ratschläge zum Bibellesen nützen nicht viel, wenn unsere innere Einstellung nicht stimmt. Werfen wir einen kurzen Blick auf einige Ausdrücke in den ersten vier Versen von Sprüche 2:

- „wenn du meine Reden **annimmst**“ – Bist du bereit, sein Wort anzunehmen? Wenn du einen Brief, eine Sendung annimmst (und nicht die Annahme verweigerst), bedeutet das, dass du die grundsätzliche Bereitschaft hast, den Brief/die Sendung zu öffnen. Wenn du die Bibel mit der Bereitschaft öffnest, Gottes Reden anzunehmen, hast du den ersten Schritt auf dem Weg zum geistlichen Wachstum getan.
- „meine Gebote bei dir **verwahrst**“ – Aufreißen, kurz durchsehen und dann direkt wegwerfen – so machen wir es (in den meisten Fällen vernünftigerweise) mit den üblichen Werbebriefen, die wir im Briefkasten vorfinden. Mit Gottes Wort dürfen wir so nicht umgehen. Es will bei uns verwahrt werden und mich durch den Tag begleiten.
- „so dass du dein Ohr **aufmerksam** auf Weisheit hören lässt“ – Wie hörst du, wenn Gott redet? Nur flüchtig, im Vorbeigehen? Durch eine häufige Nutzung sozialer Medien verkürzt sich spürbar die Aufmerksamkeitsspanne vieler Menschen. Aber darf dein Gott nicht erwarten, dass du aufmerksam hörst, wenn Er mit dir redet?

*Glückselig der
Mann, der [...] über
sein Gesetz sinnt
Tag und Nacht!
Psalm 1,1.2*

*Studiere die Bibel
... mit Gebet. Suche
den Herrn darin und
nicht Erkenntnis –
die wird sich schon
dazu einstellen; aber
gut wird das Herz
geleitet, indem es
den Herrn sucht.*

J. N. D.

- „**dein Herz** neigst zum Verständnis“ – Beim Bibellesen geht es nicht nur um den Verstand, sondern auch um das Herz. Erst wenn das Verständnis der Bibel eine Herzensneigung von dir ist, wirst du beim Bibelstudium Fortschritte machen.
- „ja, wenn du dem Verstand rufst, deine Stimme erhebst zum Verständnis“ – das **Gebet**. Dem Verstand rufen, die Stimme erheben zum Verständnis kannst du ganz praktisch, indem du Gott bittest, dir zu helfen, den Text gut zu verstehen. Das Ergebnis ist: Du wirst die Furcht des Herrn verstehen. Bitte wie David: „Öffne meine Augen, damit ich Wunder schaue in deinem Gesetz!“ (Ps 119,18).
- „wenn du ihn suchst wie Silber und ihm nachspürst wie nach verborgenen Schätzen“ – das **intensive Studium der Schrift**. Du musst schon Energie aufwenden. Die Schätze liegen nicht immer an der Oberfläche. Aber wenn du suchst, wie nach Silber und verborgenen Schätzen, dann wirst du die Erkenntnis Gottes finden.
- Beides (Gebet und Studium) muss in ausgewogenem Verhältnis stehen. Wenn du ohne Gebet studierst, führt dies letztlich zu reinem Kopfwissen. Gebet ohne Erforschen der Bibel macht dich unnüchtern und schwärmerisch.

In Vers 6 lernst du eine ganz wichtige Sache: Wirkliche Weisheit hat nur *eine* Quelle – sie kommt von dem HERRN. Weisheit im biblischen Sinn bekommst du nicht ...

- ... auf den Schulen und Universitäten dieser Welt
- ... von den „Großen“ (Politiker, Philosophen, Wissenschaftler, Stars, Sportler, etc.) dieser Welt
- ... in den Medien unserer Zeit (Internet, etc.)

Wenn du wirklich Weisheit bekommen möchtest, dann ist es der Herr, der sie „gibt“, wenn du Ihn darum bittest. Wo kommen echte Erkenntnis und wahres Verständnis her? „Aus seinem Mund“. Wo kannst du diese Stimme denn hören? Natürlich in seinem Wort. Es ist das Wort Gottes.

Michael Vogelsang

Sprüche 2

Mein Sohn, wenn du meine Reden annimmst und meine Gebote bei dir verwahrst, so dass du dein Ohr aufmerksam auf Weisheit hören lässt, dein Herz neigst zum Verständnis; ja, wenn du dem Verstand rufst, deine Stimme erhebst zum Verständnis, wenn du ihn suchst wie Silber und ihm nachspürst wie nach verborgenen Schätzen, dann wirst du die Furcht des HERRN verstehen und die Erkenntnis Gottes finden.

*Denn der HERR
gibt Weisheit;
aus seinem
Mund kommen
Erkenntnis und
Verständnis.*

Er bewahrt klugen Rat auf für die Aufrichtigen; er ist ein Schild denen, die in Lauterkeit wandeln, indem er die Pfade des Rechts behütet und den Weg seiner Frommen bewahrt. Dann

wirst du Gerechtigkeit verstehen und Recht und Geradheit, jede Bahn des Guten. Denn Weisheit wird in dein Herz kommen, und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein. Besonnenheit wird über dich wachen, Verständnis dich behüten: um dich zu erretten von dem bösen Weg, von dem Mann, der Verkehrtes redet; die die Pfade der Geradheit verlassen, um auf den Wegen der Finsternis zu wandeln; die sich freuen, Böses zu tun, über boshafte Verkehrtheit frohlocken; deren Pfade krumm sind und die abbiegen in ihren Bahnen: um dich zu erretten von der fremden Frau, von der Fremden, die ihre Worte glättet – die den Vertrauten ihrer Jugend verlässt und den Bund ihres Gottes vergisst. Denn zum Tod sinkt ihr Haus hinab und ihre Bahnen zu den Schatten; alle, die zu ihr eingehen, kehren nicht wieder und erreichen nicht die Pfade des Lebens –, damit du wandelst auf dem Weg der Guten und die Pfade der Gerechten einhältst. Denn die Aufrichtigen werden das Land bewohnen und die Vollkommenen darin übrig bleiben; aber die Gottlosen werden aus dem Land ausgerottet und die Treulosen daraus weggerissen werden.

„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott
treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt
und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“

1. Johannes 1,9

Ein Missionar bekam Besuch von einem Einheimischen, der ziemlich bedrückt wirkte. Ihm lag etwas auf dem Gewissen und er wollte darüber reden. Nach einigem Zögern gestand er schließlich, dass er gestohlen hatte. – „Hm, gestohlen ... Was hast du denn gestohlen?“ – „Oh, es war nur ein Seil.“ – „Nun gut“, sagte der Missionar, „dann geh zu dem Bestohlenen, gib ihm das Seil zurück, und bekenne ihm, was du getan hast. Sag ihm, dass es dir leidtut.“

Einige Tage später erschien der Dieb erneut und sagte, dass er keine innere Ruhe gefunden habe. Der Missionar fragte dann: „Hast du mir denn wirklich die ganze Geschichte erzählt?“ – „Nein, ... am Ende des Seils war noch was dran.“ – „Und was war das?“, fragte der Missionar. – „Da ... da ... war noch eine Kuh dran!“

Dieser Tatsachenbericht illustriert eine allgemeine Neigung: Aus Furcht vor der Strafe oder auch nur, weil wir das Gesicht nicht verlieren wollen, bekennen wir uns viel bereitwilliger zu dem „Seil“ als zu der „Kuh“. Und unsere Mitmenschen begnügen sich oft damit, dass wir wenigstens einen Teil der Schuld anerkennen.

Gott aber gibt sich nicht mit einem Teilgeständnis zufrieden. Er erwartet von uns ein ungeschminktes Bekenntnis unserer ganzen Lebensschuld. Davor brauchen wir uns nicht zu scheuen, denn vor Ihm können wir das Gesicht nicht verlieren. Er kennt uns ja schon ganz und gar, auch unsere geheimsten Gedanken. Und wenn wir Ihm unsere Sünden aufrichtig bekennen, will Er uns nicht bestrafen, sondern die ganze Schuld vergeben. – Gott ist „treu und gerecht“, wenn Er uns die Sünden vergibt, weil Jesus Christus, sein eigener Sohn, für Sünder gestorben ist.